



Wein Vater, dessen Mund mich ehemals un-
terrichtet,

Und dessen treues Hertz mich viele Jahr ge-
liebt,

Ach daß die Liebe mich zu einem Dienst verpflichtet,
Zu welchem mir der Tod betrübten Anlaß giebt,
Dein Tod, der eine Stadt in tieffste Trauer setzet,
Dieweil sie den Verlust für gantz unschätzbar schätzet!

* * *

Es reizt mich zwar ein Trieb, mich in dein Lob zu
schwingen,

Allein, die Wehmuth hemmt desselben freyen Lauf.
Der gute Vorsatz will der Feder nicht gelingen,
Die strenge Traurigkeit hält seinen Nachdruck auf.
Die Thränen, die ich seh von so viel Wangen fliessen,
Die machen, daß sich auch die meinen mit ergiessen.

* * *

Jedoch, mein Aug entreißt sich mit Gewalt den Thränen,
Es drängt sich durch das Heer der trüben Wolcken hin,
Es folgt dir, Selger Geist, mit Wehmuth-reichen
Sehnen,

Und sieht dich in die Stadt verklärter Freuden ziehn.
O ungemeiner Blick! hier walt der gantze Himmel
Von einem lieblichen und sanfften Lust-Getümmel.